



Das Team des Career Centre (von links): Krischan Brandl, Dr. Daniela Seybold, Dr. Annette Retsch, Dieter Schilling und Steffen Eichhorn. (Foto: Daniela Hütter)

Starthilfe beim Berufseinstieg

Seit zehn Jahren unterstützt das Career Centre der Uni Würzburg Studierende und Absolventen beim Start in den Beruf. Zum Jubiläum gibt es neue Angebote und im Juni eine Career Week mit spannenden Veranstaltungen.

Auch wenn derzeit in vielen Branchen Fachkräftemangel herrscht: Nicht alle Studierende sind zuversichtlich, dass sie gleich nach dem Studium einen Job bekommen: „Was kann ich mit meinem Bachelor überhaupt anfangen?“ Diese Frage bekommt das Team des Career Centres immer wieder zu hören.

Seit zehn Jahren hilft die Uni-Einrichtung Studierenden beim Berufseinstieg. Annette Retsch, promovierte Sprachwissenschaftlerin, hat 2007 auf Wunsch der damaligen Hochschulleitung damit begonnen, dieses Serviceangebot aufzubauen. Dabei kamen ihr Erfahrungen aus ihrer Zeit als Studienberaterin an der Uni zugute: Sie hatte bereits mehrere Vortragsreihen über Berufsfelder für Geisteswissenschaftler sowie die Universitätsmesse JUMAX organisiert.

Aufgrund des großen und steigenden Bedarfs an Beratungs-, Info- und Workshop-Angeboten konnte das Career Centre bereits nach einem halben Jahr personell aufgestockt werden. Derzeit beraten die fünf Teammitglieder jedes Jahr rund 800 Studierende in Einzelgesprächen und bieten bis zu 1.500 Plätze in Workshops an. Parallel dazu haben sich die Kooperationen mit regionalen und überregionalen Firmen intensiviert. Der Germanist und Computerphilologe Krischan Brandl baute beispielsweise die Firmkontakte und Rekrutierungsveranstaltungen aus. Er organisiert auch die jährlich stattfindende Jobmesse.

Neues Portal: CareerLink

Ganz neu ist das Portal CareerLink, über das Unternehmen akademische Nachwuchskräfte für Praktika oder Festanstellungen suchen können.

Fast 2.000 Studierende haben bei CareerLink schon ein Profil erstellt und ihren Lebenslauf hochgeladen. In diesem Pool können Firmen über eine Stichwortsuche gezielt nach passenden Personen Ausschau halten. „Zum Beispiel nach Studenten, die sich ehrenamtlich im sozialen Bereich engagiert haben“, erläutert Brandl.

Studierende wiederum, die bei CareerLink ein spannendes Jobangebot finden, können die betreffende Firma direkt über das Portal oder über die verlinkte Unternehmenswebseite kontaktieren. Ihr Lebenslauf wird auf Wunsch automatisch mitverschickt. Falls die Firma das verlangt, kann über das Portal auch ein Motivationsschreiben versendet werden. Außerdem werden die angemeldeten Studierenden über Firmenevents informiert, sofern sie das möchten.

Portal CareerLink: go.uniwue.de/careerlink

Durch den engen Kontakt mit regionalen Unternehmen weiß das Team des Career Centres, worauf Firmen im Bewerbungsprozess Wert legen. Um den Kontakt zu Unternehmen weiter zu intensivieren, wurde nun auch ein Personalentscheider-Stammtisch eingerichtet.

Stark gefragt: Check der Bewerbungsmappe

Seit März 2017 ist es möglich, über CareerLink auch Termine für den Bewerbungsmappencheck des Career Centres zu buchen. „Bisher ging das nur per Mail oder telefonisch“, so Brandl.

Obwohl es im Internet inzwischen viele Infos gibt, wie eine gute Bewerbung auszusehen hat, sei der Bewerbungsmappencheck weiterhin stark nachgefragt. Was das Beratungsteam zu sehen bekommt, ist höchst unterschiedlich: Manche Bewerbungen sind top, bei anderen muss kräftig nachgebessert werden.

Zu den „Todsünden“ gehört es laut Brandl, eine einzige Standardbewerbung unterschiedslos an alle in Frage kommenden Firmen zu schicken. Aus einer Bewerbung solle deutlich hervorgehen, warum jemand in einem bestimmten Unternehmen arbeiten will und warum sich der Betrieb für den Bewerber entscheiden sollte.

Kellnern & Co.: Worauf Personaler Wert legen

Wie schnell und zielstrebig das Studium durchgezogen wurde, sei für Personaler weniger wichtig als der Nachweis von Praktika, Nebenjobs, Auslandsaufenthalten und Erfahrungen durch Ehrenämter. „Ich hab doch nur gekellnert ...“, heiße es oft im Beratungsgespräch.

„Nun ist Kellnern aber nicht gleich Kellnern“, sagt Brandl. Vielleicht war man ja für ganze Schichten verantwortlich und hat sich auf diese Weise schon mal Führungskompetenzen im Kleinen angeeignet. Auch aus Ehrenämtern lasse sich meist sehr viel mehr herausholen als auf Anhieb sichtbar ist. Hat man sich zum Beispiel mit 17 Jahren in der katholischen Jugendarbeit zugetraut, ein Zeltlager von A bis Z eigenverantwortlich zu organisieren? Dann hat man Mut, Kreativität und Organisationstalent bewiesen.

Wichtig: Eigene Kompetenzen benennen

Was fast allen Studierenden schwer fällt: die Kompetenzen zu benennen, die sie im Studium, beim Jobben oder bei freiwilligen Engagements erworben haben, erklärt Annette Retsch. Hierzu bietet das Career Centre in seinen Workshops und Beratungsgesprächen individuelle Potenzialanalysen an.

Um dieses Angebot weiter auszubauen, wurden 2016 der Germanist Dieter Schilling und die promovierte Theologin Daniela Seybold eingestellt. Beide sind ausgebildete Coachs und unterstützen die Studierenden bei der Entwicklung ihrer beruflichen Perspektiven.

Ebenfalls intensiven Kontakt zu den Studierenden pflegt der Sprach- und Wirtschaftswissenschaftler Steffen Eichhorn. Er organisiert die jährlich rund 100 Workshops und die Betreuung der Studierenden im Begleitstudium „Karriere+“. Dabei können sich Lehramtsstudierende studienbegleitend betriebswirtschaftliche Kenntnisse aneignen und durch ein Zertifikat nachweisen.

Career Week zum 10. Geburtstag

Für den Juni 2017 ist zum zehnjährigen Bestehen des Career Centre eine besondere Veranstaltungsreihe geplant. Die Career Week wird Studierenden und Arbeitgebenden verschiedene Möglichkeiten zum Austausch bieten.

Zu den Höhepunkten gehört eine Podiumsdiskussion zum Thema „Wie arbeitsfähig sind Absolventen wirklich? Employability im Studium fördern.“ Studierende, Lehrende und Arbeitgebende werden diese Frage am Mittwoch, 28. Juni 2017, ab 18:30 Uhr im Toscanasaal der Residenz diskutieren. Alle Interessierten sind dazu herzlich eingeladen.

Spannung versprechen auch ein Kamingespräch mit Arbeitgebenden am 26. Juni, der „Gründer*innen-Biergarten“ am 29. Juni und ein Alumni-Speeddating am 27. Juni. Studierende können bei diesem Dating Ehemalige der Universität kennenlernen und sich anschließend für ein Job-Shadowing bewerben, um den Alumni dann einen Tag lang über die Schulter zu schauen.

Alle Infos zur Career Week finden sich unter: go.uniwiue.de/careerweek

Das Career Centre der Universität Würzburg: <https://www.uni-wuerzburg.de/career>

Resonanzen in historischer Tiefe ausleuchten

Zeno Ackermann ist neuer Professor für British Cultural Studies an der Universität Würzburg. Die Kulturwissenschaft betreibt er aus der Perspektive des Historikers und des Literaturwissenschaftlers.

„Studying Popular Music Culture“: Der Titel des Seminars klingt vergleichsweise entspannt – ein bisschen Beyoncé, etwas Kanye West, wenn`s sein muss auch Helene Fischer und der ESC. Stattdessen steht am Anfang Theodor Adornos Aufsatz „Zeitlose Mode: Zum Jazz“ aus dem Jahr 1953 und dazu das Pink-Floyd-Album „The Wall“. Später folgt der Beatles-Film „A Hard Day`s Night“, gekoppelt mit der Lektüre von Richard Hoggarts „The Uses of Literacy“ von 1957 – einem Buch, in dem der Autor den Einfluss der US-amerikanischen Kultur auf die britische Arbeiterklasse erforscht. Dann kommen David Bowie, Woodstock und Wacken an die Reihe.

„Musik ist immer metaphorisch. Und deshalb können wir sogar in einem populären Schlager die Abgründe menschlicher Existenz hören“:

Mit diesen Worten beschreibt Zeno Ackermann, warum er in diesem Semester das Seminar „Studying Popular Music Culture“ anbietet. Ackermann ist seit kurzem Professor für British Cultural Studies an der Universität Würzburg. Was ihn an Rock und Pop, Punk und Schlager interessiert? „Wenn Menschen über Musik sprechen, wird es sehr schnell bedeutungsvoll. Sie fangen an zu philosophieren, fragen sich, was es bedeutet ein Subjekt zu sein in der heutigen Welt und suchen nach gültigen oder ungültigen Aussagen. Und im schlimmsten Fall können Freundschaften zerbrechen über der Frage, welche Musik wem gefällt“, erklärt der Kulturwissenschaftler.

Die Bedeutung von Klangphänomenen

Dabei ist Ackermann gar nicht speziell auf Musik fixiert. Tatsächlich interessiert er sich für Klangphänomene ganz allgemein. „Wenn es ums Hören geht, sind die Phänomene stark mit Bedeutung aufgeladen“, sagt er. Und Klänge sind in der Lage, „Resonanzen in historischer Tiefe auszuleuchten“. Was das konkret bedeutet? Wenn Shakespeare seine Protagonisten über Klänge reden lässt, steckt er damit soziale Räume ab. Und wenn Menschen sich heute darüber freuen, dass vor ihrem Fenster eine Amsel zwitschert, sagt dies viel über die Gesellschaft aus, in der wir leben. Und genau darum geht es Ackermann: Nicht über den Menschen, sondern über die Gesellschaft etwas herauszufinden.

„Cultural Studies“: Diese Bezeichnung im Titel seiner Professur möchte Zeno Ackermann zunächst einmal in einem weiten Sinn verstanden wissen: als englische Entsprechung des Begriffs der Kulturwissenschaft und damit als Verweis auf eine komplexe Wissenschaftstradition, zu der die Kultur- und Ideengeschichte gehören. Er verfolge diese Tradition aus der Perspektive des Historikers und des Literaturwissenschaftlers – beide Fächer hat er studiert.



Unter anderem mit Musik beschäftigt sich Zeno Ackermann in seinen Seminaren. Er findet: „Selbst in einem populären Schlager können wir die Abgründe menschlicher Existenz hören“. (Foto: Jim Martin)

Und auch wenn das „British“ ganz am Anfang der Bezeichnung der Professur steht, gilt sein Blick nicht alleine den Britischen Inseln. Auch andere Länder und Kulturen, die durch die britische Kolonialgeschichte und die englische Sprache geprägt wurden, gehören seiner Meinung nach unbedingt mit bedacht und berücksichtigt. Auch für Indien, das ein wichtiges Forschungsgebiet und Partnerland der Würzburger Universität und der Würzburger Anglistik ist, interessiert er sich stark.

Cultural Studies als emanzipatorisches Projekt

Eine zweite Bedeutung der Bezeichnung „British Cultural Studies“ ist dem neuen Professor nicht minder wichtig. Diese verweise auf eine Schule „engagierter Zeitbeobachtung und Theoriebildung, die sich in Großbritannien nach dem Zweiten Weltkrieg herausbildete“, wie er sagt. Damals sei es darum gegangen, eine von Industrieproduktion, Konsumkultur und Massenmedien getragene Gesellschaft neu auszuloten. „Diese Cultural Studies der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts begriffen sich als emanzipatorisches Projekt“, sagt Ackermann.

Als Kultur sei dabei das Feld verstanden worden, in dem sich „bestimmende Strukturen ins Leben der Einzelnen hinein übersetzen“ – beispielsweise Rock`n`Roll aus den USA, der plötzlich die Jukebox in der Kneipe um die Ecke dominierte. „Kultur erschien damit sowohl als Ort des Zutagetretens von Macht wie auch als Möglichkeitsraum eigenmächtiger Praktiken“, so Ackermann. Und in diesem Kräftespiel wollten die frühen Protagonisten der Cultural Studies, die oft aus der Literaturwissenschaft kamen, intervenieren. Die Erinnerung an diese Ursprünge der British Cultural Studies möchte der Wissenschaftler in seiner Forschung und Lehre aufrechterhalten – auch wenn die früheren Zielsetzungen und Methoden gründlich hinterfragt werden müssten.

Lehre für Berufe jenseits der Wissenschaft

Die Zeit zwischen Abitur und Professur hat Zeno Ackermann nicht durchgängig im akademischen Betrieb verbracht. Dass er auch eine andere Berufs- und Lebenspraxis zu sehen bekommen hat, schätzt er heute sehr. Aus diesem Grund habe er sich für seine Tätigkeit in Würzburg vorgenommen: Im Auge zu behalten, dass die Studierenden zum weit größeren Teil für Berufe jenseits der Hochschule studieren. „Ich halte es für außerordentlich wichtig, wach zu bleiben und Vorstellungen davon zu haben, was es – auch neben den Lehramtsberufen – an Möglichkeiten für Studierende der Anglistik und Amerikanistik gibt und in Zukunft geben wird.“

Was nicht heißen soll, dass er eine Art „Berufsausbildung an der Uni“ anbieten möchte. „Wer meine Seminare besucht, erhält keine Ausbildung zum Redakteur einer Musikzeitschrift oder für den Internetvertrieb von Musik-DVDs“, sagt er. Ihm seien andere Ziele wichtiger: die Fähigkeit zur aktiven Auseinandersetzung mit den Gegenständen des Studiums, eine Heranbildung eigener Interessen und Positionen und die Fähigkeit zu selbständigem sowie theoriegeleitetem Arbeiten. Und das lässt sich eben auch in der Auseinandersetzung mit den Beatles, David Bowie oder Rammstein erreichen.

Zur Person

Zeno Ackermann hat von 1990 bis 1996 an der Universität Regensburg Anglistik und Amerikanistik, Geschichte und Philosophie studiert. 2001 wurde er mit einer Arbeit über Poetics and

Ideology in Novels of the Antebellum American South promoviert. Weitere Stationen seines akademischen Werdegangs waren die Freie Universität Berlin, die Goethe-Universität Frankfurt, die Universität Erfurt und zuletzt die Pädagogische Hochschule Ludwigsburg. Das Thema seiner Habilitation im Jahr 2015 lautet: Gedächtnis-Fiktionen: Mediale Erinnerungsfiguren und literarischer Eigensinn in britischen Romanen zum Zweiten Weltkrieg.

Nach seiner Promotion war Ackermann mehrere Jahre lang in der außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung an der Nürnberger Akademie C.-Pirckheimer-Haus tätig. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit dort lag auf Problemen der Erinnerungsarbeit und der Erinnerungsgeschichte in Deutschland.

Kontakt

Prof. Dr. Zeno Ackermann, Professur für British Cultural Studies, T: (0931) 31-88346, zeno.ackermann@uni-wuerzburg.de

Wie wirkt ästhetische Bildung?

Spezielle Angebote für junge Flüchtlinge und benachteiligte Kinder und Jugendliche stehen im Mittelpunkt eines neuen Forschungsprojekts an der Universität Würzburg. Dort arbeiten Sonder- und Kunstpädagogen zusammen.

Sie machen Kunst am Bau, gestalten ihre ganz persönliche Heldenfigur, schreiben Theaterstücke und studieren diese ein; sie malen, tanzen, fotografieren, entwickeln Collagen am Computer, trommeln, komponieren oder jonglieren: Projekte ästhetischer Bildung für Kinder und Jugendliche gibt es jede Menge.

Was solche Projekte mit ihren Teilnehmern machen, untersuchen Wissenschaftler der Universität Würzburg in den kommenden zweieinhalb Jahren am Beispiel zweier Gruppen: junge Geflüchtete und Jugendliche aus schwierigen sozialen Konstellationen. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert das Vorhaben mit gut 380.000 Euro. Die Leitung liegt bei Oliver M. Reuter, Professor für Kunstpädagogik am Institut für Pädagogik, und bei Professor Roland Stein, Inhaber des Lehrstuhls für Sonderpädagogik V - Pädagogik bei Verhaltensstörungen.

Zugang zu Kunst ermöglichen

Dass ein Kunstpädagoge sich mit solch einer Frage beschäftigt, liegt auf der Hand. Oliver M. Reuter arbeitet beispielsweise schon seit vielen Jahren mit einem Projekt im Allgäu zusammen. Dort können Kinder und Jugendliche, die sonst keinen Zugang zu Kultur haben, in einem Sommer-Camp schauspielern, malen, jonglieren oder auch mal ein Museum besuchen – kurz: „einen Zugang zu Kultur erhalten, wie sie ihn aus ihrem normalen Umfeld nicht kennen“, so Reuter. Diese Kinder kommen häufig aus zerrütteten Familien, leben in Pflegeeinrichtungen und wissen, was es heißt arm zu sein.

„Auch für verhaltensauffällige Kinder gibt es schon seit langem kunsttherapeutische und kunstpädagogische Angebote“, sagt Roland Stein. Er selbst habe in den vergangenen Jahren zwei Projekte an Berufsschulen betreut, in denen Verhaltensauffälligkeiten und Fragen der Förderung in den Vordergrund traten. Dabei hatte er zuletzt erlebt, dass an diesen Schulen immer mehr Jugendliche in den Klassenzimmern saßen, die aus ihrer Heimat geflüchtet waren und nun – ohne ihre Familien – in Deutschland ein neues Leben aufbauen sollten. Viele von ihnen mussten in ihrer Heimat oder auf der Flucht Dinge erleben, die sie traumatisiert hatten.

„Da lag es auf der Hand, dass wir uns überlegt haben, mit welchen Angeboten man dafür sorgen kann, dass diese Menschen sich in Deutschland einleben und ihre Traumata verarbeiten“, sagt Stein. Kulturelle Bildung könne dabei ein wichtiger Baustein sein, so der Sonderpädagoge.



Was bewirken kunstpädagogisch orientierte Projekte, die mit Flüchtlingen und sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen arbeiten? Das untersuchen Wissenschaftler der Uni Würzburg in den kommenden Jahren. (Foto: Oliver M. Reuter)

Das Forschungsprojekt

Wie solche Projekte arbeiten, welche Voraussetzungen sie erfüllen müssen, welche Methoden bei ihnen zur Anwendung kommen: Das untersucht das neue Forschungsprojekt in ganz Deutschland. Die Leitung teilen sich Reuter und Stein; für die konkrete Arbeit sind die beiden wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Tanja Wilkeneit und Sabine Wolz zuständig, die im Rahmen des Projekts promovieren.

Momentan läuft die erste Phase des Forschungsvorhabens: Bundesweit suchen die Wissenschaftler nach kunstpädagogisch orientierten Projekten, die mit Flüchtlingen und sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen arbeiten. „Viele von denen sind sehr kurzlebig. Wir suchen deshalb nach tragfähigen Angeboten“, sagt Oliver M. Reuter. Anschließend geht es um die Details: Wie groß sind die jeweiligen Gruppen, nach welchem pädagogischen Konzept richten sich die Leiter, welche Methoden kommen zum Einsatz? Eine Vielzahl von Parametern wollen Tanja Wilkeneit und Sabine Wolz erfassen, um im Idealfall am Ende diejenigen zu identifizieren, die den gewünschten Erfolg versprechen.

Die Wirkung auf Identität und Selbstkonzept

Neben diesen Rahmenbedingungen erfassen die Wissenschaftler auch die Veränderungen, die diese Angebote bei den Kindern und Jugendlichen in Gang setzen. Tauschen sie sich untereinander verstärkt aus, reden sie mehr miteinander? – Punkte, die in der Sprache der Wissenschaft unter sozialer Interaktion und Kommunikation eingeordnet werden. Noch interessanter sei allerdings die Frage, wie sich die Teilnahme an solchen Projekten auf Identität und Selbstkonzept auswirken.

„Bei Flüchtlingen liegt es auf der Hand, dass sie eine Identitätskrise durchmachen, die in der Regel zu einer starken Verunsicherung führt“, erklärt Roland Stein. Und Kinder aus prekären

Familienverhältnissen verfügen häufig über eine gescheiterte Bildungsbiographie. Ob es mit Hilfe der Kunstpädagogik gelingt, diese Gruppen zu stabilisieren, ihr Selbstkonzept zu stärken, wollen die Wissenschaftler herausfinden.

Warum gerade Projekte ästhetischer Bildung solche Veränderungen bewirken sollen, liegt nach Oliver M. Reuters Worten auf der Hand: „Ästhetische Bildung hat immer mit Kommunikation zu tun“, sagt er. Und ohne eine gewisse Selbstbetrachtung sei sie auch nicht denkbar. Für alle, die daran teilnehmen, bedeute dies in der Regel „eine wahnsinnige Erfahrung“. Und speziell Flüchtlingen könnten solche Angebote dabei helfen, einen Ausgleich zwischen ihrer alten und neuen Identität zu schaffen, sich selbst zu verorten und damit eine stabilere Identität zu gewinnen.

Gelingsbedingungen identifizieren

Die Projekte untereinander vernetzen, eine Datenbank mit den wichtigsten Informationen über sie anlegen, ihre Arbeit nach außen kommunizieren und die Ergebnisse der Untersuchungen wissenschaftlich aufbereiten: Diese Aufgaben warten auf die Forschergruppe in den kommenden Jahren. Welche Informationen sie damit transportieren wollen, sagt der Name des Forschungsprojekts: „Pädagogische Gelingsbedingungen und Wirkung ästhetischer Bildung bei Menschen in sozial schwierigen Konstellationen – WaeBi“.

Kontakt

Prof. Dr. Oliver M. Reuter, T: (0931) 31 85491, oliver.reuter@uni-wuerzburg.de

Prof. Dr. Roland Stein, T: (0931) 31 84835, roland.stein@uni-wuerzburg.de

Satelliten fast wie vom Fließband

Das Zentrum für Telematik, eine Ausgründung der Universität, war in der Airbus Space Challenge erfolgreich. Mit seinem Vorschlag zum Einsatz fortgeschrittener Fertigungsmethoden in der Produktion von Satelliten hat es den INNOspace-Master-Wettbewerb gewonnen.

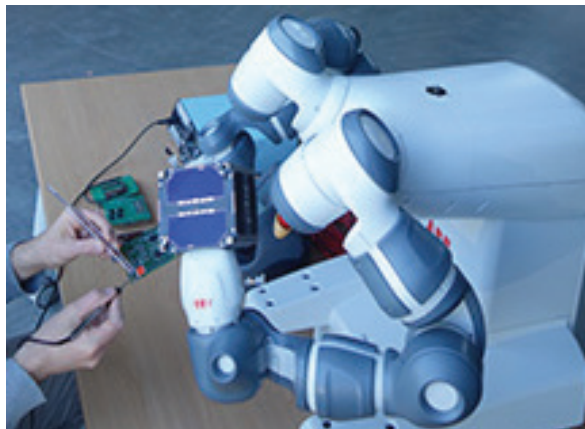
„Die Welt der Raumfahrt steht aktuell vor spannenden Herausforderungen.“ Mit diesen Worten eröffnete Dr. Gerd Gruppe, Mitglied im Vorstand des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) die diesjährige Preisverleihung des INNOspace Master.

Tatsächlich bahnen sich aktuell im Welt-
raum umwälzende Veränderungen an. Netz-



Auf die künftige modulare adaptive Produktion im Welt-
raum stoßen an (von links nach rechts): Professor Klaus
Schilling, Gracia Vittadini, Professorin Pascale Ehren-
freund und Johannes von Thadden. (Foto: Zentrum für
Telematik).

werke von Kleinsatelliten sollen in Zukunft beispielsweise weltweit Zugang zum Internet bereitstellen. Mit der entsprechenden Technik versehen könnten sie rasche Veränderungen auf der Erdoberfläche erfassen und so, etwa bei Naturkatastrophen, von jedem Punkt der Erde im Zehn-Minuten-Takt aktuelle Bilder liefern. Dazu werden allerdings Hunderte von Satelliten herzustellen sein, und das bietet neue Herausforderungen für die Raumfahrt beim Übergang von der aktuellen Einzel-Manufaktur hin zum Einsatz moderner hochautomatisierter Serienproduktion.



Der Leichtbau-Roboter-Arm hält während der Satelliten-Integration die Platinen. (Foto: Zentrum für Telematik).

Neue Ideen für die nächste Raumfahrtgeneration

Unter dem Motto „Space 4.0 – Neue Ideen für die nächste Raumfahrtgeneration“ stand deshalb der INNOspace-Master-Wettbewerb, den das Anwendungszentrum Oberpfaffenhofen der DLR mit dem Partner Airbus und den ESA Business Inkubationszentren durchgeführt hat. Gesucht waren neue Produkte, Dienstleistungen und Geschäftsmodelle für die zukünftige Wertschöpfungskette der gewerblichen Raumfahrtindustrie. Mehr als 146 Teilnehmer in 66 Teams aus zehn europäischen Ländern haben dafür ihre Lösungsvorschläge eingereicht, das Zentrum für Telematik (ZfT) konnte die Jury mit seiner Idee überzeugen.

Der Vorschlag des ZfT will eine Brücke schlagen zwischen fortgeschrittener industrieller Produktion und der Raumfahrt, indem Konzepte aus dem Bereich Industrie 4.0 auf die Satelliten-Herstellung übertragen werden. Die Anpassung dieser fortgeschrittenen Produktionsmethoden steht dabei vor besonderen Herausforderungen. Schließlich stellen die extremen Bedingungen bei einem Einsatz im Weltraum – starke Temperaturschwankungen, Vakuum, Störstrahlung, wenig bekannte Einsatzumgebung – hohe Anforderungen an die Satelliten.

Handarbeit dominiert die bisherige Produktion

„Bisher war eine automatisierte, intelligente Produktion in der Raumfahrt weniger relevant, da man nur wenige Satelliten hergestellt hat, die im Wesentlichen in Handarbeit produziert wurden“, erklärt Professor Klaus Schilling, Vorstand im Zentrum für Telematik und Inhaber des Lehrstuhls für Informatik VII (Robotik und Telematik) an der Universität Würzburg. Roboter seien dabei noch nicht zum Einsatz gekommen.

Geht es nach den Experten des ZfT sollen künftig auch bei der Fertigung von Satelliten Varianten eines Standardproduktes in geringer Anzahl hergestellt werden. Die Produktionsabläufe sollen sich flexibel nach Ergebnissen von Tests ändern oder sich auf spezielle Konfigurationen der Satelliten einstellen. Dabei werden Konzepte aus Industrie 4.0, der Einsatz von Telematik und Fernwartung mit den Erfahrungen aus der modularen Kleinst-Satellitenentwicklung kombiniert. Ausgangspunkt ist ein modulares Konzept für die einzelnen Untereinheiten. Mit diesen Bausteinen kann dann gemäß den Anforderungen aus den einzelnen passenden Komponenten ein kompletter Satellit zusammengesetzt werden.

Langjährige Expertise beim Bau von Kleins-Satelliten

„Die ZfT-Mitarbeiter bringen langjähriges Hintergrundwissen aus der Industrie-Automatisierung, der klassischen Raumfahrt-Industrie und dem Bau robuster Kleinst-Satelliten mit ein“, sagt Klaus Schilling. So seien sie beispielsweise leitend an der Entwicklung der Universität-Würzburg-Experimental-Satelliten UWE beteiligt gewesen. Aktuell arbeiten sie an der Realisierung von Satelliten-Formationen mit.

Die Preisverleihung fand unter der Schirmherrschaft von Wirtschaftsministerin Brigitte Zypries statt und wurde von Dr. Johannes von Thadden aus der Geschäftsführung der Airbus DS GmbH vorgenommen. Das Team des ZfT setzte sich aus Daniel Eck, Dr. Tristan Tzschichholz, Markus Krauß und Professor Klaus Schilling zusammen.

Informationen zum InnoMaster-Wettbewerb: <http://www.innospace-masters.de/wettbewerb/>

Informationen zum ZfT-Projektvorschlag:
<http://www.innospace-masters.de/gewinner-airbus-defence-space-challenge-2017/>

Homepage des Zentrums für Telematik: www.telematik-zentrum.de

Kontakt

Zentrum für Telematik, Presseabteilung,
T: (0931) 615 633 10, sekretariat@telematik-zentrum.de

Veranstaltungsreihe „Lateinamerika im Umbruch“

Lateinamerika ist im Umbruch: Den vielfältigen Entwicklungen widmet sich eine Veranstaltungsreihe des Interdisziplinären Arbeitskreises Lateinamerika an der Universität Würzburg, die am Dienstag, 23. Mai 2017, mit einem Vortrag und einer Filmpräsentation startet.

Brasilien kämpft mit dem größten Korruptionsskandal seiner Geschichte, Venezuela versinkt im Chaos, Mexiko blickt sorgenvoll nach Norden und in Mittelamerika breiten sich die Drogenkartelle aus. Derweil versuchen sich in Argentinien und Peru liberale Reformer während in Kolumbien der Friedensprozess voranschreitet.

Vorträge und Filme

Genug Stoff also für eine Vortragsreihe, die vom interdisziplinären Arbeitskreis Lateinamerika der Universität Würzburg veranstaltet wird. Den Auftakt macht am Dienstag, 23. Mai, um 14 Uhr ein Vortrag von Professor Tanius Karam von der Universidad autónoma de la ciudad de México über den mexikanischen Schriftsteller Juan Rulfo. Veranstaltungsort ist das Philosophiegebäude am Hubland (Raum 21).

Im Anschluss sind Interessierte dazu eingeladen, am Abend ins Central Programmokino zu kommen: Um 20.30 Uhr startet dort der argentinische Film „Relatos Salvajes“ (mit Untertitel),

der auf humorvolle Art und Weise die Themen Gewalt und Rache verarbeitet.

Weiter geht die Veranstaltungsreihe am Dienstag, 27. Juni mit der Filmvorführung „Trash“ (mit Untertitel). Ebenfalls um 20.30 Uhr im Central Programmkino in der Frankfurter Straße 87 in Würzburg.

Den Abschluss der Reihe macht ein Vortrag am Dienstag, 11. Juli. Professor Nikolaus Werz von der Universität Rostock wird über das Thema „Ist die Ära des Populismus in Lateinamerika zu Ende?“ referieren. Die Veranstaltung beginnt um 18 Uhr und findet am Wittelsbacherplatz (Raum 03.105) statt.

Zum Interdisziplinären Arbeitskreis Lateinamerika

Der Interdisziplinäre Arbeitskreis Lateinamerika der Universität Würzburg ist ein Zusammenschluss von Wissenschaftlern des Instituts für Politikwissenschaft und Soziologie, die sich in Forschung und Lehre mit Lateinamerika befassen.

Der Arbeitskreis fördert die Forschung und den wissenschaftlichen Austausch im Bereich der Lateinamerikanistik. Er widmet sich der Durchführung und Förderung von Veranstaltungen, Projekten und Publikationen mit Lateinamerika-Bezug.

Mehr Informationen: http://www.politikwissenschaft.uni-wuerzburg.de/institut/ak_la/

Die Kongo-Aktivitäten der Uni auf dem Africa Festival

Wie kann man der Demokratischen Republik Kongo, einem an Bodenschätzen reichen, aber von Armut gebeutelten Land in Subsahara-Afrika, neue Hoffnung bringen? Was sind die historischen und aktuellen Ursachen für Krieg, Korruption und Raubbau von begehrten Rohstoffen wie Kobalt, Coltan und Diamanten?

Mit diesen und weiteren Fragen beschäftigt sich eine wissenschaftliche Ausstellung, die vom Forum Afrikazentrum der Universität Würzburg in Kooperation mit dem Exzellenzstipendien-Programm BEBUC konzipiert wurde. Die Ausstellung ist vom 25. bis 28. Mai 2017 auf dem diesjährigen Africa Festival zu sehen.

Der geschichtliche Hintergrund



Das Lumumba-Denkmal in Kinshasa, das 2001 auf dem Vorplatz der Tour de l'échangeur eingeweiht wurde. Die Kongolesen wählten Lumumba (1925-1961) im Juni 1960 zum ersten Ministerpräsidenten der nun unabhängigen Republik gewählt. Nach innenpolitischen Krisen und dem Beginn eines Bürgerkrieges wurde er im September 1960 abgesetzt, wegen angeblichen Hochverrats inhaftiert und im Januar 1961 mit Beteiligung der CIA und des belgischen Geheimdienstes ermordet (Foto: Julien Bobineau)

Die Ausstellung unter dem Titel „Bila elimu hakuna maendeleo na amani“ („Ohne Bildung kein Wohlstand und Frieden“, Kiswahili) bietet interessierten Besuchern einen Einblick in Geschichte, Kultur und Bildungssystem der Demokratischen Republik Kongo. Der geschichtliche Abriss beschreibt die Zeit vor und während der Kolonialisierung durch Portugal (1482 bis weit ins 19. Jhd.), durch den belgischen König Leopold II. (1885-1908) und später durch den belgischen Staat (1908-1960). Ein weiterer Fokus liegt auf dem Unabhängigkeitskampf in den 1950er Jahren und der postkolonialen Periode bis hin zu einer Darstellung der aktuellen politischen Situation.

„Der Kongo hat eine so reiche Geschichte, deren Beginn in der öffentlichen Wahrnehmung meistens mit dem Eintreffen der ersten Europäer am Ende des 15. Jahrhundert gleichgesetzt wird. Wir möchten mit der Ausstellung eine afrikanische Perspektive aufzeigen und betonen, dass es bereits vorher spannende Entwicklungen gab“, sagt die Projekt-Verantwortliche Dr. Karin Sekora, die den historischen Teilbereich gemeinsam mit Dr. Julien Bobineau (Romanistik) gestaltet hat. Gleichzeitig wolle man auf die Ursachen der Krisen im Kongo aufmerksam machen. Sekora und Bobineau sind, wie auch Gerhard Bringmann, Vorstandsmitglied im Forum Afrikazentrum.

Das Exzellenzstipendien-Programm BEBUC

Der zweite Teil der Ausstellung widmet sich dem Exzellenzstipendien-Programm BEBUC, das einen großen Beitrag zum Wiederaufbau des Kongo nach insgesamt drei Bürgerkriegen in den letzten 20 Jahren leistet. Das Problem: Die – einstmals exzellenten – Universitäten im Kongo sind in den vergangenen Jahrzehnten stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Bau-liche Substanz, instrumentelle Ausrüstung und Bibliotheken sind zum Teil in beklagenswertem Zustand.

Professor Gerhard Bringmann ist, zusammen mit Professor Virima Mudogo von der Uni Kinshasa, Initiator des Programms, das vom Förderverein Uni Kinshasa (fUNIKIN) getragen und vor allem von der Else-Kröner-Fresenius-Stiftung



Eine BEBUC-Stipendiatin aus Bukavu, B. R. Gala, Studentin der Biologie an der Université Officielle de Bukavu im Osten der Demokratischen Republik Kongo, bei ihrer Verlängerungsprüfung. (Foto: privat)



Ein Preisträger des diesjährigen BEBUC Awards, J. Kamundala, Student der Angewandten Technologie in Goma und Sprecher aller BEBUC-Stipendiaten dort. (Foto: privat)



Glücklich über ihre verlängerten beziehungsweise neu bewilligten Stipendien: acht Stipendiatinnen und vier Stipendiaten aus Goma im Osten der Demokratischen Republik Kongo. (Foto: privat)

finanziert wird. „Schlimmer noch als der bauliche Zustand der Universitäten ist die Überalterung der Professorenschaft. Der wissenschaftliche Nachwuchs sieht keine Perspektive in einer akademischen Karriere und wählt den oftmals lukrativeren Weg ins Ausland. Das wollen wir ändern und den Teufelskreis durchbrechen“, erklärt Bringmann.

BEBUC unterstützt derzeit 187 junge exzellente Studierende, Schülerinnen und Schüler an 16 kongolesischen Universitäten, sieben Gymnasien und zwei Grundschulen. Die Förderung ermöglicht ihnen ein zügiges Studium im Kongo und später im Ausland. Nach ihrer Promotion sollen sie als junge Hochschullehrer im Kongo ihr Wissen an Studierende weitergeben. So sollen sie helfen, die kongolesischen Unis wieder zu ausgezeichneten Bildungs- und Forschungsstätten zu machen und damit zu einem Motor für Wiederaufbau und Entwicklung des Landes.

Das Uni-Zelt ist täglich von 10:00 bis 20:00 Uhr geöffnet.

Kontakt

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Gerhard Bringmann , T: (0931) 31-85323,
bringman@chemie.uni-wuerzburg.de www.foerderverein-uni-kinshasa.de

Dr. Karin Sekora, T: (0931) 31-82200, karin.sekora@uni-wuerzburg.de
www.afrikazentrum.uni-wuerzburg.de

Dr. Julien Bobineau, T: (0931) 31-83826, julien.bobineau@uni-wuerzburg.de
www.afrikazentrum.uni-wuerzburg.de/jaz/

Hintergrund: Forum Afrikazentrum

Das Forum Afrikazentrum ist ein Zusammenschluss von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen der Universität Würzburg, die seit vielen Jahren eng mit Partnern in Afrika zusammenarbeiten oder zu Afrika forschen. Ziel der Vereinigung ist es, diese Kooperationen zu bündeln, in der Öffentlichkeit besser bekannt zu machen und damit gleichzeitig auch einen Einblick in die Kultur- und Wissenschaftslandschaften des afrikanischen Kontinents zu vermitteln.

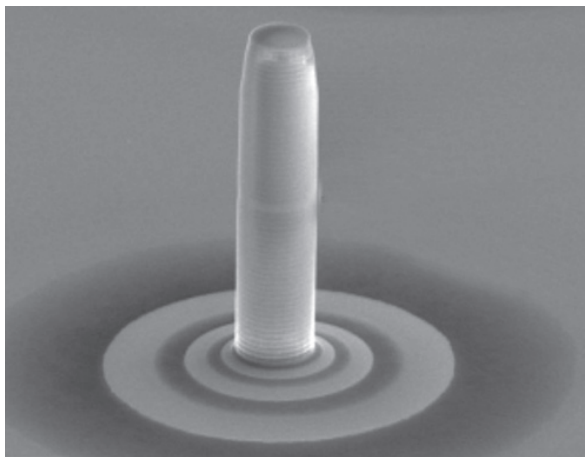
Neben einer Vortragsreihe im Toscanasaal und einem Ausstellungszelt auf dem jährlich stattfindenden Africa Festival organisiert durch das Forum Afrikazentrum publiziert der junge Flügel der Institution, das Junge Afrikazentrum, eine Schriftenreihe für Studierende sowie Nachwuchswissenschaftler und bietet in jedem Semester Veranstaltungen an. Dazu sind alle Studierenden vom afrikanischen Kontinent sowie alle anderen interessierten Studierenden herzlich eingeladen.

Orientierungslauf im Mikrokosmos

Physiker der Universität Würzburg können auf Knopfdruck einzelne Lichtteilchen erzeugen, die einander ähneln wie ein Ei dem anderen. Zwei neue Studien zeigen nun, welches Potenzial diese Methode hat.

Der Quantencomputer beflügelt seit Jahrzehnten die Phantasie der Wissenschaftler: Er beruht auf grundlegend anderen Phänomenen als ein herkömmlicher Rechner. Daher soll er in nicht allzu ferner Zukunft Probleme lösen können, die für klassische Supercomputer praktisch unlösbar sind. Physiker sprechen auch von einer „quantum computational supremacy“.

Doch noch steht der Nachweis für diese Überlegenheit des Quantencomputers aus: Effekte aus der Quantenmechanik für Kalkulationen zu nutzen, gestaltet sich schwierig; die bisherigen Prototypen konnten daher lediglich sehr einfache Probleme lösen. Forscher der Universität Würzburg und der chinesischen Universität für Wissenschaft und Technologie in Hefei und Shanghai schicken sich an, das zu ändern. Ihre Studien sind jetzt in den Fachzeitschriften Nature Photonics und Physical Review Letters erschienen.



Elektronenmikroskopische Aufnahme eines so genannten Mikrotürmchens mit integriertem Quantenpunkt, das einzelne Photonen aussenden kann. Die Türrchen werden an der Universität Würzburg hergestellt und sind hundertmal dünner als ein Haar. (Foto: Technische Physik, Uni Würzburg)

Die Wissenschaftler haben eine spezielle Variante eines Quantenrechners gebaut, die auf eine einzige Aufgabe spezialisiert ist. „Es handelt sich also nicht um einen wirklichen universellen Quantencomputer, sondern gewissermaßen um einen kleineren Bruder, der nur ein spezielles Problem lösen kann“, erklärt Professor Sven Höfling vom Physikalischen Institut der Universität Würzburg.

Ein zentraler Bestandteil dieses Rechners wurde von Höfling und seinen Kollegen Dr. Christian Schneider und Dr. Martin Kamp über Jahre hinweg entwickelt und verbessert – eine so genannte Einzelphotonenquelle. Diese erzeugt auf Knopfdruck einzelne Lichtteilchen (Photonen). Bei einer Glühlampe oder einem Laser kann dagegen nie vorhergesagt werden, wie viele Photonen zu einer bestimmten Zeit abgegeben werden.

Basis vieler quantenoptischer Experimente

Die Würzburger Lichtquelle hat noch einen weiteren Vorteil: Die emittierten Lichtteilchen ähneln einander wie ein Ei dem anderen – sie haben exakt die gleiche Farbe und breiten sich in die gleiche Richtung aus. „Einzelne Photonen wie diese sind eine Grundvoraussetzung für viele quantenoptische Experimente“, betont Höfling. „Wir haben unsere Methoden in jahrelanger Arbeit so optimiert, dass wir derartige Lichtteilchen inzwischen sehr effizient und zuverlässig erzeugen können.“ In Zahlen: Wenn die Wissenschaftler 100 Mal den Knopf drücken, spuckt

ihre Lichtquelle bis zu 74 Mal ein einzelnes Photon aus. Nur ein einziges Mal entstehen irrtümlich zwei Photonen gleichzeitig.

Die Partner aus Hefei und Shanghai schickten die Photonen nun auf eine Art optischen Orientierungslauf: Sie ließen die Lichtteilchen durch ein Material wandern, in dem diese – bildlich gesprochen – in regelmäßigen Abständen auf eine Weggabelung trafen. Sie mussten sich dann stets für den linken oder rechten Pfad entscheiden.

Ihre Situation ähnelte dabei der eines Mannes, der eine Münze in der Hand hält und diese mehrmals hintereinander wirft. Immer wenn sie „Kopf“ zeigt, macht er einen Schritt nach rechts. Liegt dagegen „Zahl“ oben, geht es einen Schritt nach links. Nach zehn Würfeln hat sich der Mann wahrscheinlich nicht allzu weit vom Ausgangspunkt entfernt: „Kopf“ und „Zahl“ fallen in etwa gleich häufig. Um zehn Schritte nach rechts zu gehen, müsste er dagegen zehn Mal hintereinander „Kopf“ werfen. Und das kommt eher selten vor.

Quantenspaziergang mit fünf Teilnehmern

Würde man dieses Experiment 1.000 Mal hintereinander durchführen und nach jedem Durchgang den Standort des Mannes notieren, erhielte man daher eine typische Glockenkurve: Sehr häufig endet die Reise irgendwo in der Nähe des Startpunkts. Weit links oder rechts befindet sich der Mann dagegen selten.

Das Experiment nennt sich „Zufallswanderung“, englisch: „random walk“. Das Phänomen ist in vielen Bereichen der Natur zu finden, etwa als Brownsche Molekularbewegung. In der Welt der Quantenphysik gibt es ein Analogon, den „random quantum walk“. Das Ergebnis dieses Quantenspaziergangs lässt sich jedoch wegen der Quanteninterferenz ununterscheidbarer Teilchen viel schwerer vorhersagen – besonders, wenn sich mehrere Teilchen gleichzeitig auf den Weg machen. „Schon ab etwa 20 Photonen stoßen klassische Computer an ihre Grenzen“, erklärt Höfling. „Unsere Partner aus China nutzen daher die einzelnen Photonen in Verbindung mit einem photonischen Schaltkreis für eine Quantensimulation, die das Problem nachbildet.“

In den jetzt publizierten Veröffentlichungen schickten sie bis zu fünf Photonen gleichzeitig auf Reise. Für die Ermittlung der Verteilung benötigten sie mit ihrem Ansatz in etwa so viel Zeit, wie auch die allerersten elektronischen Computer gebraucht hätten. „Wir sind aber optimistisch, dass wir mit unserer Methode prinzipiell auch Simulationen mit 20 oder mehr Photonen durchführen können“, hofft Sven Höfling. „Damit kämen wir in einen Bereich, in dem sich erstmals eine echte Überlegenheit der Quantentechnologie über klassische Rechenmaschinen zeigen könnte, und daran arbeiten wir.“

Hui Wang u.a.: High-efficiency multiphoton boson sampling; Nature Photonics; DOI: 10.1038/nphoton.2017.63. / Yu He u.a.: Time-Bin-Encoded Boson Sampling with a Single-Photon Device; Phys. Rev. Lett. 118, 190501 (2017)

Kontakt

Prof. Dr. Sven Höfling, Lehrstuhl für Technische Physik der Universität Würzburg, T: (0931) 31-83613, E-Mail: sven.hoefling@physik.uni-wuerzburg.de

Der Gelehrte des Monats

In ihrer über 600-jährigen Geschichte war die Julius-Maximilians-Universität die Heimat hervorragender Forscher und Lehrer. Das Universitätsarchiv stellt in seiner neuen Reihe „Gelehrter des Monats“ regelmäßig eine herausragende Persönlichkeit vor, die in Würzburg tätig war.

Gegründet wurde die Julius-Maximilians-Universität 1402, ihr Jahresetat liegt aktuell im mittleren dreistelligen Millionenbereich, sie kann Leistungen in unterschiedlichen Forschungsbereichen vorweisen und ermöglicht aktuell knapp 30.000 Studierenden eine akademische Ausbildung in unterschiedlichsten Fachrichtungen. Derartige Aneinanderreihungen von Zahlen und Fakten stellen eine gebräuchliche Art dar, über Universitäten zu sprechen, sie zu vergleichen und zu bewerten.

Die Identität einer Universität – die Wurzeln ihres Selbstverständnisses und ihrer Zielsetzung – geht aber über Statistiken und Auszeichnungen hinaus. Möchte man die Julius-Maximilians-Universität tatsächlich kennen lernen, empfiehlt es sich, unter anderem einen Blick auf die Personen zu werfen, die sie in ihrer langen Geschichte stark mitgeprägt haben.

Um dies zu ermöglichen, startet das Universitätsarchiv Würzburg im Mai 2017 auf seiner Internetseite die Artikelreihe „Gelehrter des Monats“, in der monatlich eine bedeutende Persönlichkeit aus der langen Universitätsgeschichte vorgestellt wird. Eröffnet wird die Reihe mit einem der Universalgelehrten des 17. Jahrhunderts schlechthin: Athanasius Kircher. Der Artikel findet sich auf der Internetseite des Universitätsarchivs (<http://www.uni-wuerzburg.de/uniarchiv/startseite/>).

Der Artikel über Athanasius Kircher:

https://www.uni-wuerzburg.de/uniarchiv/persoenlichkeiten/gelehrte/athanasius_kircher/



Athanasius Kircher wurde 1629 als Professor der Ethik, der mathematischen Wissenschaften und der hebräischen und syrischen Sprache an die Würzburger Universität berufen. (Abbildung: Uniarchiv)

Krebs-Selbsthilfe-Tag am Uniklinikum Würzburg

Mit der Diagnose Krebs umgehen, den Lebensmut nicht verlieren: Hilfestellung wollen Fachleute vom Comprehensive Cancer Center Mainfranken gemeinsam mit der Selbsthilfeorganisation „Frauenselbsthilfe nach Krebs“ bei einem Aktionstag am Samstag, 10. Juni 2017, geben.

Wie können Patienten bei der Verarbeitung der Diagnose Krebs und der Krankheitsbewältigung optimal begleitet werden? Mit dieser Frage beschäftigen sich Fachleute gemeinsam mit Interessierten am Krebs-Selbsthilfe-Tag. „Wir wollen unsere Patienten nicht nur auf dem neuesten Stand der Tumortherapien behandeln, sondern sie nach besten Kräften begleiten und unterstützen“, sagt Professor Ralf Bargou, der Direktor des Comprehensive Cancer Centers (CCC). Zusammen mit der Würzburger Gruppe der „Frauenselbsthilfe nach Krebs“ organisiert das Zentrum den Informationstag mit dem Titel „Alles, was der Seele gut tut“.

Betroffene, Angehörige und Interessierte sind am Samstag, 10. Juni von 9 bis 15:15 Uhr eingeladen, an Vorträgen und (Mitmach-)Seminaren am Zentrum für Innere Medizin des Uniklinikums Würzburg (UKW) teilzunehmen. Schirmherrin der Veranstaltung ist die bayerische Landtagspräsidentin Barbara Stamm. Die Teilnahme ist kostenlos.

Damit die Seele nicht verkümmert

„Durch die eigene Betroffenheit ist ein intensiver Austausch mit den Ärzten besonders wertvoll und für beide Seiten gewinnbringend. Es gilt, die Bedürfnisse und Gefühle ernst zu nehmen, damit die Seele nicht auf der Strecke bleibt“, so Beate Beyrich, eine der Leiterinnen der Würzburger Krebs-Selbsthilfegruppe. Wichtig sei, die Bedürfnisse und Gefühle ernst zu nehmen, damit die Seele nicht auf der Strecke bleibe. „Man muss wieder Freude am Alltag finden“, sagt Psychoonkologin Elisabeth Jentschke.

In einem Vortrag will sie aufzeigen, wie Krebskranke mit Hilfe ressourcenorientierter Methoden im Alltag wieder Freude erfahren können. „Eine Krebsdiagnose wird als Schock erlebt. Betroffene beschreiben, dass von einem Moment auf den anderen Sicherheiten und Wertvorstellungen ins Wanken geraten“, so die Expertin.

Zur praktischen Umsetzung bietet Jentschke am Nachmittag einen Workshop an. „Die Teilnehmer können dabei achtsamkeitsbasiertes Yoga ausprobieren“, sagt die Psychoonkologin. Dadurch könne man Ängste, Depressionen und Erschöpfungssymptome minimieren.

Naturheilkundliche Selbsthilfestrategien

Impulse für einen gesunden Lebensstil wird Claudia Löffler geben. Sie ist Spezialistin für komplementäre Onkologie und integrative Medizin am Uniklinikum Würzburg. „Anstatt zurückzublicken, kann es hilfreich sein, sich auf das ‚Hier und Jetzt‘ zu konzentrieren und wieder nach vorne zu schauen“, sagt die Spezialistin. Ziel sei, aus der Passivität nach der Krebsdiagnose zurück in einen selbstbestimmten Alltag zu finden.

Am Krebs-Selbsthilfe-Tag bietet Löffler außerdem einen Workshop zum Thema „Naturheilkundliche Selbsthilfestrategien“ an. Ein wichtiger Schritt bei der Bewältigung einer schweren Erkrankung sei, selbst aktiv an der Therapie teilhaben zu können, weiß Löffler. „Naturheil-

kundliche Selbsthilfestrategien können die Nebenwirkungen der Chemotherapie lindern und den Umgang mit dem Krebs erleichtern.“

Neben den Vorträgen und Workshops wird es Seminare zum Thema Patientenverfügung und der „Kraft der Selbsthilfe“ geben.

Angehörige sind wichtige Stützen

Der Informationstag wendet sich nicht nur an Betroffene selbst, sondern auch an deren Umfeld. „Eine Krebserkrankung trifft nicht nur den Patienten, sondern auch alle anderen, die irgendwie mit ihm verbunden sind“, sagt Professor Ernst Engelke. Der Würzburger Psychologe wird einen Vortrag zur gegenseitigen Unterstützung in Krisenzeiten halten.

Rahmenprogramm

Trotz des ernsten Themas soll der Spaß nicht zu kurz kommen: Besucher können sich auf eine Aufführung des Würzburger Improtheaters „der Kaktus“ freuen. Zur Stärkung gibt es einen kleinen Imbiss von der Genussmanufaktur Reisers.

Um besser planen zu können, bittet der Veranstalter bis zum 26. Mai 2017 um Anmeldung.

Kontakt

E-Mail: anmeldung_ccc@ukw.de; T: 0931 / 201 35350.

Mehr Informationen: <http://www.ccc.uni-wuerzburg.de/>

Internationale Vernetzung bei den Biologen

30 Teilnehmer aus 25 Ländern haben an der Summer School des Zentrums für Rechnergestützte und theoretische Biologie der Universität Würzburg teilgenommen. Das Thema „Räumlich-explizite Modellierung ökologischer Systeme“ stieß auf sehr großes Interesse.

Die Initiatoren der diesjährigen Summer School, Professor Juliano Sarmiento Cabral vom Zentrum für Rechnergestützte und theoretische Biologie (CCTB) und Professorin Franziska Matthäus (FIAS Frankfurt), waren begeistert von dem großen Interesse für ihr Thema: fast 200 Nachwuchswissenschaftler aus 53 Ländern hatten sich beworben, um an den Vorlesungen und Übungen mit abschließendem Symposium und international angesehenen Wissenschaftlern teilzunehmen.

Die Bedeutung der Ökosysteme

Bei der Summer School Anfang Mai drehte sich alles um ökologische Systeme und deren räumlich-explizite Modellierung, „Spatially-Explicit Modeling of Ecological Systems“. Warum das Thema so wichtig ist? „Ökosysteme sind durch ihre zahlreichen Komponenten, wie Individuen, Populationen, Arten oder Artgesellschaften sehr vielfältig. Hinzu kommen die Interakti-

onen, Beeinflussungen durch Klimaveränderungen und Landnutzung“, erklärt Juliano Sarmente Cabral. Er ist Juniorprofessor an der Fakultät für Biologie an der Universität Würzburg.

Zusätzliche Komplexität ergibt sich durch räumliche Prozesse. Aber auch neue Möglichkeiten: Durch die zunehmende Digitalisierung, die Entwicklung neuartiger Messmethoden und die Vernetzung der gesammelten Daten können Wissenschaftler diese komplexen Systeme mit Hilfe mathematischer Modelle verstehen. Die Prozesse können dadurch auf Basis der vorhandenen Daten beschrieben werden. Dadurch besteht die Möglichkeit Voraussagen zu treffen.



30 Teilnehmer aus 25 Ländern behandelten die räumlich-explizite Modellierung ökologischer Systeme. Die Organisatoren und Sprecher (erste Reihe von links nach rechts): Arthur Korte, Marleen Cobben, Franziska Matthäus, Juliano Sarmiento Cabral, Thomas Hovestadt, Alexander Kubisch. (Foto: Judith Kufner)

Dafür sind spezielle Kenntnisse in der Verarbeitung der Daten, sowie der mathematischen Modellierung notwendig. „Wichtig ist dabei die internationale Zusammenarbeit, da die Problematik und die Konsequenzen des Klimawandels global sind“, so der Juniorprofessor.

Förderung der internationalen Kooperation

Bei der Auswahl der Teilnehmer habe man bewusst darauf geachtet, möglichst viele Nationalitäten einzubeziehen. Insbesondere Studierende aus Entwicklungsländern. „Dort sind die Konsequenzen des menschlichen Einflusses auf das globale Ökosystem besonders dramatisch“, weiß der Biologe.

Neben der Wissensvermittlung legten die Veranstalter viel Wert auf die Gemeinschaft. Deswegen wurden die Teilnehmer als Gruppe in einem hiesigen Hostel untergebracht: Um sich beim Frühstück auch privat besser kennenzulernen, wie es von den Verantwortlichen hieß. „Nicht ohne Hintergedanken“, sagt Sarmiento Cabral. Durch die intensive gemeinsame Zeit erhoffe man sich, dass die Teilnehmer einmal Kooperationen gründen werden und später vielleicht zusammenarbeiten.

Vorlesungen, Übungen und Symposium

Bereits zum dritten Mal veranstaltete das CCTB eine Summer School zum Thema Theoretische Biologie. Seit 2016 existiert das Zentrum der Fakultät für Biologie, welches seine Räume am Campus Nord hat. Vier Juniorprofessoren wurden dazu im Jahr 2015 berufen, um sich mit der Einführung von Konzepten und Techniken zur rechnergestützten und theoretischen Biologie zu beschäftigen.

Am letzten Tag der Summer School fand ein öffentliches Symposium statt: Teilnehmer und Interessierte diskutierten Themen der aktuellen Forschung. Dozenten, Wissenschaftler der Universität Würzburg und Teilnehmer, die bereits an eigenen wissenschaftlichen Projekten arbeiten, präsentierten ihre Arbeiten.

Vernetzung internationaler Wissenschaftler

Mit der Summer School hoffen die Veranstalter, die internationale Kooperation zu verstärken und auf das wichtige Thema „Ökosysteme“ aufmerksam zu machen. Letztendlich soll aber auch die Würzburger Universität profitieren: Viele der Teilnehmer sind Studenten im Bachelor- oder Masterlevel – ist die Sommerschule erfolgreich, werden vielleicht einige der Teilnehmer als Doktoranden nach Würzburg zurückkehren.

Anmeldung für die Summer School im September

Derzeit können sich interessierte Nachwuchswissenschaftler für die nächste Summer School bewerben: vom 18. bis 22. September 2017 findet am CCTB die nächste Veranstaltungsreihe zum Thema “Bildverarbeitung und Modellierung komplexer biologischer Dynamik” statt.

Mehr Informationen: <http://www.cctb.uni-wuerzburg.de/startseite>

Auch ein Kuscheltier muss mal zum Arzt

Von Dienstag, 30. Mai bis Donnerstag, 1. Juni 2017 geben Medizin-, Zahnmedizin- und Pharmaziestudenten der Universität Würzburg Kindern die Möglichkeit, spielerisch den Umgang von Arzt und Patient zu erleben: In der Teddyklinik auf dem Gelände des Uniklinikums behandeln sie kranke Plüschtiere.

Weißer Kittel, bedrohliche Instrumente und fremde Menschen: Um Kindern die Angst vor Ärzten zu nehmen, organisieren Studierende die Teddyklinik Uniklinikum. Hier können die Kleinen mit ihrem mitgebrachten Plüschtier den Weg des Patienten in der medizinischen Betreuung nacherleben.

Die Behandlung wird ernst genommen

Aufnahme, Wartezimmer, Röntgenabteilung, Operationssaal, Behandlungsraum und Apotheke: Alles ist wie im richtigen Krankenhaus. Die verschiedensten Wehwehchen und ernstzunehmende Beschwerden der Kuscheltiere werden untersucht und behandelt – aber nicht ohne intensive Beratung in der „Teddy-Sprechstunde“. Dafür steht ein eigenes großes Zelt zur Verfügung. Um die kleinen Kuscheltier-Patienten optimal behandeln zu können, erfragen die Teddydoktoren die genaue Krankheitsgeschichte.

Zum Routineprogramm gehören Abhören



Zusammen mit einer Medizinstudentin verarztet ein Junge seinen kranken Teddybär (Foto: Kinderklinik).

und Abtasten, Ohren spiegeln und Fieber messen. Bei schweren Fällen muss auch mal geröntgt werden oder der Patient bekommt einen Ultraschall. Im Notfall kann auch ein operativer Eingriff im bestens ausgestatteten OP-Bereich die einzige Möglichkeit sein, das Kuscheltier wieder gesund zu machen.

Hier dürfen sich die Kinder als Operateure versuchen, und dabei kommt so einiges ans Licht: Von Glasmurmeln bis Strohweihnachtssternen – es gibt nichts, was nicht aus den Bäuchen der Plüschtiere gefördert wird.

Teil der Teddy-Sprechstunde ist auch das Impfen mit Eintrag in den Kuscheltierimpfpass. Damit das Plüschtier schnell wieder gesund wird, steht am Ende des Teddyklinik-Besuches der Gang zur Apotheke an. Hier bekommen die Kinder Obst, Tapferkeits-Gummibärchen, Pflaster, Spritzen und andere Kleinigkeiten zur Versorgung ihrer Patienten mit nach Hause. Dank der Zusammenarbeit mit den Pharmaziestudierenden erhalten die Kinder dort auch spielerischen Einblick in die Welt der Kräuter und Salben.

Zahnpflege nimmt große Rolle ein

Wichtige Themen in der Teddyklinik sind auch das richtige Zähneputzen und die Zahngesundheit. In den Räumen der Kinderkrankenpflegeschule wartet auf die Kinder eine altersgerechte Vorführung durch einen erfahrenen Zahnarzt. Ein weiteres Highlight des Besuches der Teddyklinik ist der Rettungswagen, der zur Erkundung und zum Anfassen offen steht. Sanitäter berichten zudem über den Alltag im Rettungsdienst und führen die Ausstattung des Krankenwagens vor.

Die Öffnungszeiten

Die meisten Kinder kommen über eine Einladung an die Kindergärten zu einem Termin bei den Teddy-Doktoren. Eltern, die privat mit ihren Kindern bei der Teddyklinik vorbeischauchen möchten, können dies allerdings auch tun – auch ohne vorherige Anmeldung. Sie müssen dann allerdings möglicherweise mit Wartezeiten rechnen.

Geöffnet hat die Teddyklinik zu folgenden Zeiten

Dienstag: 9.00 - 14.00 Uhr / Mittwoch: 9.00 - 16.00 Uhr / Donnerstag: 9.00 - 14.00 Uhr

Die Teddyklinik findet im Innenhof der Berufsfachschule für Kinderkrankenpflege der Universität Würzburg statt. Das Gebäude befindet sich im Bereich D des Klinikgeländes und trägt die Hausnummer D22.

Das Angebot wird rein ehrenamtlich von Studierenden organisiert und betreut und ist seit seiner Erstauflage im Jahr 2001 ein stetig wachsender Erfolg. Jedes Jahr besuchen rund 1.000 Kinder aus Stadt und Landkreis die Sprechstunde, lassen gebrochene Flügel verbinden, Husten mit Gummibärchen bekämpfen und haufenweise Murmeln aus den Bäuchen operieren.

Weitere Informationen <http://www.teddyklinik.uni-wuerzburg.de/startseite/>

Jahrbuch für 2016 liegt vor

„Blick“, das Jahrbuch der Universität Würzburg, präsentiert Premieren und Höhepunkte aus dem Universitätsleben. Das Heft für 2016 liegt frisch gedruckt vor. In den kommenden Tagen wird es an der Universität verteilt.

Innovative Studiengänge, viele Forschungsergebnisse, neue Institutsgebäude: Über die wichtigsten Ereignisse des Jahres 2016 berichtet „Blick“, das Jahrbuch der Universität Würzburg.



Das Heft ist 164 Seiten stark. Es enthält neben zahlreichen bebilderten Berichten aus allen Fakultäten auch eine Chronik, die in aller Kürze wichtige Geschehnisse dokumentiert.

Als Förderer der Universität rückt das Heft diesmal Dr. Kurt Eckernkamp in den Blick, der mit seiner Frau Nina die Vogel Stiftung Dr. Eckernkamp gegründet hat. Die Schwerpunkte der Stiftung liegen auf der Förderung von Bildung, Wissenschaft, Medizin, Kunst und Kultur.

Pressestelle verteilt das Heft an der Uni

Auf den Webseiten der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ist Blick 2016 als pdf-Datei verfügbar. Die gedruckte Version wird in den kommenden Tagen mit der Hauspost an die Institute und Einrichtungen der Universität sowie an externe Empfänger verschickt.

Bestellungen oder Nachbestellungen bei der Pressestelle sind möglich;
Kontakt: Liane Popp-Orth, presse@uni-wuerzburg.de

Drama, Tweets und Durcheinander

Donald Trump als US-Präsident: Über seine Außen- und Sicherheitspolitik diskutieren ein Fachmann für die Politik der USA und eine Expertin für Europapolitik am Dienstag, 30. Mai, an der Uni Würzburg.

Wie sind die ersten 130 Tage der Regierung Donald Trumps mit Blick auf seine Außen- und Sicherheitspolitik zu beurteilen? Wie soll Europa auf diesen rapiden Politikwechsel reagieren? Wie wird sich das auf die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik der Europäischen Union auswirken? Welche Konsequenzen ergeben sich für die deutsch-amerikanischen Beziehungen?

Um solche Fragen geht es am Dienstag, 30. Mai 2017, im Universitätsgebäude am Wittelsbacherplatz: Unter dem Motto „Drama, Tweets und Durcheinander“ diskutieren dort der USA-

Experte Professor Stephan Bierling von der Universität Regensburg und die Europa-Expertin Professorin Gisela Müller-Brandeck-Bocquet von der Universität Würzburg über die ersten Monate der Trump-Administration.

Die Veranstaltung beginnt um 18 Uhr im Forum. Moderiert wird sie von Manuel Pietzko, wissenschaftlicher Mitarbeiter von Prof. Müller-Brandeck-Bocquet. Der Eintritt ist frei, Gäste sind willkommen.

Ausgerichtet wird die Veranstaltung von der Deutschen Atlantischen Gesellschaft in Kooperation mit der Professur für Europaforschung und Internationale Beziehungen der Universität Würzburg.

Personalia vom 23. Mai 2017

Dr. **Ina Bergmann**, Neuphilologisches Institut-Moderne Fremdsprachen, wird für die Zeit vom 01.10.2017 bis 31.08.2018 Sonderurlaub unter Fortfall der Leistungen des Dienstherrn gewährt zur Wahrnehmung eines Fellowships am Rothermere American Institut der Universität Oxford in Großbritannien.

Dr. **Katharina Boll-Becht**, Bibliotheksrätin, Universitätsbibliothek, ist mit Wirkung vom 15.05.2017 zur Bibliotheksoberrätin ernannt worden.

PD Dr. **Heike Bruhn** wurde mit sofortiger Wirkung zur Leiterin der Abteilung 1 und zur Leiterin des Referats 1.1 bestellt.

Dr. **Georg Gasteiger**, Universitätsprofessor, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau, ist mit Wirkung vom 01.06.2017 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Universitätsprofessor für Systemimmunologie an der Universität Würzburg ernannt worden.

Dr. **Carsten Hoffmann**, Universitätsprofessor, Rudolf-Virchow-Zentrum für Experimentelle Biomedizin, wurde mit Wirkung vom 11.04.2017 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Universitätsprofessor am Universitätsklinikum Jena ernannt. Sein Beamtenverhältnis auf Zeit zum Freistaat Bayern hat daher mit Ablauf des 10.04.2017 kraft Gesetzes geendet.

Eine Freistellung für Forschung im Wintersemester 2017/2018 bekam bewilligt:

Prof. Dr. **Frank Puppe**, Institut für Informatik

Dienstjubiläum 25 Jahre:

Dr. **Michael Hohm**, Lehrstuhl für die Didaktik der deutschen Sprache und Literatur, am 01.06.2017

Dienstjubiläum 40 Jahre:

Dr. **Peter Pfriem**, Fachvertretung Arbeitslehre, am 12.06.2017